

Geleitworte zur Broschüre "Bilder der Prelle"

Der Steinarbeiter fühlt sich mit seiner Arbeitsumwelt eng verbunden. Die herb wirkende Steinbruchlandschaft, der wilde Bewuchs auf den Abraumhalden und zwischen den Blocksteinen, die Tiefe des Bruches, die Bruchwände, die einen 550 Mill. Jahre alten Granitstein verkörpern, üben auf ihn einen ganz besonderen Reiz aus.

Er hat Kenntnisse über die Beschaffenheit des Granits und weiß genau, wie er ihn in der Tiefe des Bruches aus der Felswand brechen und dann in den Spellerhütten am vorteilhaftesten bearbeiten kann. Struktur und Farbe des Granitsteins, sein geheimnisvolles Glitzern fordern den Steinarbeiter stets dazu heraus, mit ihm behutsam umzugehen und bei seiner Bearbeitung das fachmännische Können dafür einzusetzen, dass seine Schönheit richtig zur Geltung kommt.

In einem Steinbruchbetrieb muss körperlich schwere Arbeit geleistet werden, um den harten Granit brechen und bearbeiten zu können. Eine vielseitige und umfangreiche, aber zu einem großen Teil auch robuste Technik erleichterte dem Steinarbeiter diese Arbeit und half ihm, dem Werkstein die gewünschte Form, Größe und Oberfläche zu geben. Wen wundert's, wenn er diese Technik liebt, hütet und pflegt.

Dietmar Hommel ist mit Zeichenstift und Staffelei auf die "Prelle" nach Häslich gekommen und hat die Sicht, die Beziehungen des Steinarbeiters zu seinem Bruch, zu seinem Steinbruchbetrieb eingefangen, aufs Papier gebracht und bildkünstlerisch gestaltet.

Die inhaltliche Geschlossenheit, die in der Bilderserie zum Ausdruck kommt, unterstreicht die Absicht des Künstlers, ein in der Oberlausitz viele Jahrhunderte altes Gewerk zu würdigen.

Er unterstützt damit das Ziel und die Bemühungen des Fördervereins, beim Aufbau der Schauanlage und des Museums neben der Darstellung der Geschichte der Granitindustrie auch den Steinarbeitern und ihrer besonders in der Vergangenheit schweren und mühevollen Arbeit ein Denkmal zu setzen.

Dr. Manfred Mai

im Juni 2001